

Thorsten Lorenz

**Lassen Sie uns über Nichts sprechen !
Über Leere, Pausen, Chaos und die Entdeckung der Medien-Materialität.**

Köln GfM 2019

Im 17. Jahrhundert beginnt eine aufregende Debatte über das Nichts, die Leere, das Vakuum. Die paradoxe Frage lautet: Wie stellt man das Undarstellbare und das Immaterielle dar? Die paradoxe Antwort lautet: Durch pure Materialität. Die sonderbare Geschichte dieser "abstrakten Materialität" (Hegel) ohne Form, Medien ohne Inhalt entzündet sich vor 400 Jahren an mehreren Motiven: der Darstellbarkeit des Chaos' und des Weltursprungs (creatio ex nihilo) in der Musik (im Cluster) und bildenden Kunst (im Druck der reinen Druckerschwärze, Bilder leerer Räume); dem Faszinosum am Nichts als Gegenfigur zum Wissen in der Literatur (weiße Seiten, das leere und restlos volle Buch). Gleichzeitig wird Hypermaterialität durch (Daten-)Kompression zur exzentrischen Idee nahezu lückenloser Informationsmedien (Enzyklopädie), Physik (Vakuumexperimente) und der perfekten Schließung materialer Wahrnehmungslücken (Entdeckung des Blinden Flecks). Erstaunlich, wie stabil diese paradoxen Phänomene bis weit ins 20. Jahrhundert lebendig bleiben. Neben den Naturwissenschaften holen die bildenden Künste, die Musik und das Kino den Horror der Leere zurück ins Arsenal der Medienmaterialität - durch Rahmung als Differenz: Weißmalerei auf weißem Grund; Schwarzbild-Sequenzen für die gerahmte Leinwand (aber unsendbar für das TV); formlose unbearbeitete Dauer-Filmstreifen über das „Nichts“; musikalische Null-Kompositionen unter dem Einfluss schalltoter, nichtaufzeichnbarer Ton-Räume; paradoxe Schweigeminuten und automatisiertes Löschen von Sprechpausen durch Cash-Boxes im Radio u.v.a. Das Nichts soll im Medium verschwinden – und taucht umso mehr als leere Materialität auf. Selbst Nicht-Kommunikation findet nicht ohne Materialrahmung statt – und auch nicht ohne Urheber, deren Geistiges Eigentum von der sog. Leermedien(!)abgabe profitiert. Eine Kurzgeschichte über kuriose Materialitäten des Nichts. Lit: Weinhart, Hollein (2006): Nichts. Nothing; Niklas (2010). Nichts.Tun; Lütkehaus (2008): Nichts.